

Kampf ums Überleben und Eigentum

GRÖSCHLER-HAUS „Ein Leben im offenen Versteck und unter Alt-Nazis“: Vortrag über Robert de Taube

JEVER/RED – Seine Biografie ist eng verwoben mit dem Horster Grashaus, Wilhelmshaven und Neustadtgödens. Mit Fritz Levy, „Jevers letztem Juden“, war er zudem gut bekannt. Die Lebensgeschichte des jüdischen Landwirts und Gutsbesitzers Robert de Taube (1896–1982) aus Horsten erzählt vom Überlebenskampf während des Nazi-Regimes und von dem kräfteaubenden Einsatz, das von den Nationalsozialisten geraubte Gut nach der NS-Zeit wiederzuerlangen. Einblicke in das Leben de Taubes vermittelt ein Vortrag von Hartmut Peters unter dem Titel „Ein Leben im offenen Versteck und unter Alt-Nazis“ am Mittwoch, 8. Oktober, 19 Uhr im Gröschler-Haus, Große Wasserpfortstraße 19 in Jever. Der Eintritt ist frei.

Wechselnder Unterschlupf

Im Jahr 2018 kamen in Kentucky, USA, aus einem alten Schrank drei Audiokassetten ans Licht. Auf ihnen schildert der Robert de Taube, langjähriger Inhaber des Horster Grashauses, seine Überlebensgeschichte. Den Bericht hatte Pfingsten 1971 sein Neffe



Eine Aufnahme von Robert de Taube, die vermutlich 1972 entstand.

BILD: GRÖSCHLER-HAUS

Walter John Pohl aus den USA während eines Besuchs aufgenommen. Die Aufzeichnungen beginnen mit der Pogromnacht vom 9. November 1938 auf dem Horster Grashaus und im Ort Neustadtgödens. De Taube schildert anschließend seine Verschleppung in das KZ Sachsenhausen, die gescheiterten Bemühungen, ein rettendes Exilland zu finden,

und den Raub des landwirtschaftlichen Eigentums durch die Nationalsozialisten, die ihn 1940 von Wilhelmshaven aus nach Berlin in die Zwangsarbeit vertrieben.

Als 1943 die Deportationszüge der Nationalsozialisten nach Auschwitz zu rollen begannen, versteckte er sich auf den Straßen der Reichshauptstadt und in den Waggons der

Stadtbahn. Er handelte mit Gemüse, Obst und Kleidung, arbeitete als Gärtner und wechselte ständig seinen Unterschlupf. Töchter aus Nazi-Familien verliebten sich in ihn. In einer Grunewald-Villa fand er als Hausmeister seine beste Bastion, ohne mutige Unterstützer hätte er nicht überlebt. Bereits wenige Monate nach seiner Befreiung in

Berlin war Robert de Taube wieder zurück in Wilhelmshaven und versuchte, das geraubte Eigentum in Horsten von den nunmehr „Alt-Nazis“ zurückzuerlangen.

Zurück in Horsten und ein neuer Kampf

Das gelang ihm erst nach Jahren unter Anspannung aller Kräfte und mit Hilfe von Familienangehörigen, die im Ausland überlebt hatten. Robert de Taube gehörte zu den Juden, die nach der Niederschlagung von Hitler-Deutschland an ein weiteres Leben in der Heimat glaubten, aber dafür bitter bezahlen mussten.

Referent Hartmut Peters hat mit Unterstützung von Nachfahren der Familie de Taube in den USA, Mexico und England den erschütternden Bericht ediert, kommentiert und unter dem Titel „Das offene Versteck“ im Bremer Verlag Fuego veröffentlicht. In seinem Vortrag stellt Peters die Erinnerungen de Taubes und die Recherchen dazu vor. Es werden zudem die 2018 gefundenen Audiokassetten abgespielt und ein Amateurfilm gezeigt, der 1971 auf dem Horster Grashaus entstand.